

Bau-Chronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **43 (1927)**

Heft 26

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Organ
für
die Schweiz.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Zünfte
und Vereine.

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges
Geschäftsblatt
der gesamten Meisterschaft

Band
XXXXIII

Direktion: Fenn-Holdinghausen Erben.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.—
Inserate 30 Cts. per einspaltige Colonnezeile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 29. September 1927.

Wochenpruch: Besser durch Schaden klug,
Als durch Vorteil unklug.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 24. September für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt: 1. Dr. E. Dünnenberger,

Umbau Theaterstraße 14, Z. 1; 2. F. Mauerhofer, Autoremise Auf der Mauer 4, Z. 1; 3. A. Hug, Einfriedung Morgentalstraße 27, Z. 2; 4. E. Ruscher, Wohnhaus mit 2 Autoremisen Scheldeggstraße 6, Z. 2; 5. B. F. Schmid, Um- und Aufbau mit Autoremise Riltbergstraße Nr. 41, (Abänderungspläne), Z. 2; 6. Alb. Weidmann, Werkstättenbau Mutschellenstraße 83, Z. 2; 7. W. Fischer, 6 Wohnhäuser Aufstraße 1, 3, 5, 7 und Stelmstraße 50, 52, Z. 3; 8. Wwe. C. Steber & H. Steber, Schuppenanbau Bremgartnerstraße 60, Z. 3; 9. A. L. Brüll, Um- und Aufbau Langstraße 80, Z. 4; 10. A. Funt, Autoremise Badenerstraße 434, Z. 4; 11. D. Meier-Hoh, Autoremise Badenerstraße Nr. 155, Z. 4; 12. Th. Vertschinger A. G., Schuppenanbau proj. Herdernstraße, Z. 5; 13. P. Miller, Autoremise Nordstraße 352, Z. 6; 14. Wwe. E. Krüger, Autoremise Rigistrasse 6, Z. 6; 15. N. Staub, Wohnhaus mit zwei Autoremisen Stäuflistraße 47, Z. 6; 16. Straßenbahnerbaugenossenschaft von Zürich, 19 Wohnhäuser Quartierstraße bei proj. Bucheggstraße 21—36, proj. Bucheggstraße 101, 107, teilw.

Verwelgerung, Z. 6; 17. J. Meier-Lais, Schuppen Brettensteinstraße 51, Z. 6; 18. Baugesellschaft Emas, Wohnhaus, 4 Autoremisen und Einfriedung Kantstraße Nr. 3 (Abgeändertes Projekt), Z. 7; 19. Dr. A. Suter, Autoremisenanbau Streullstraße 40, Z. 7; 20. Otto Bickel & Co., Wohnhaus Zollikerstraße Nr. 185 (Abänderungspläne), Z. 8.

Bautätigkeit im Kreis 1 in Zürich. Dieser Tage wurde an der Talstraße im Rohbau (Locher & Co.) der Schanzenhof der Architekten Henauer & Witschi fertiggestellt, ein Baukomplex, der in verschiedener Hinsicht Beachtung verdient. Er besteht aus zwei Geschäftshäusern, die durch eine Halle und einen unterkellerten Hof verbunden sind, der als große Autogarage mit Zufahrtsrampe ausgebaut ist. Die formale Gestaltung ergab sich aus der Art des verwendeten Materials; es ist gesägter (nicht gehauener) Dithmarsinger Muschellalk in großen Platten, die die Schönheit und den Charakter des Steines prächtig zur Geltung bringen. Der ruhigen horizontalen Gliederung des im obersten Stockwerk zurückgenommenen Mitteltraktes, der als Schmuck nur am Haupteingang zwei noch in Arbeit befindliche kraftvolle und großzügig angepackte Pfeilerfiguren in dunklem Granit von Bildhauer E. Bick aufweist, glaubten die Architekten an den beiden Gebäudeflügeln eine stärkere Belebung der Fassade entgegenstellen zu müssen. Sie sind gespickt mit überlebensgroßen, gut stilisierten Köpfen von E. Bick, die wie Balkenköpfe aus der Fassade vorspringen. Sowohl das Vorderhaus, mit der Fassade

gegen die Talstrasse, wie auch das dem Schanzengraben zugekehrte Hinterhaus zeigen diesen Schmuck.

Besonders wichtig in städtebaulicher Hinsicht ist folgendes: nachdem es der Schanzenhof A. G. gelungen war, mit ihren Nachbarn, der Allgemeinen Rohselde A. G. und der Firma Baumann älter A. G., ins Einverständnis über einen Gesamtbebauungsplan zu kommen, hat die Stadt nun bereits eine Bauordnung für den gesamten Komplex, der von Talstrasse, Bleicherweg, Schanzengraben und Börsenstrasse begrenzt ist, aufgestellt. Durch die vorsorgliche Massnahme der Bauherren der ersten Etappe und das Entgegenkommen der Anstösser ist also hier für alle Zeiten eine einheitliche Bebauung gewährleistet.

Das Engehausprojekt in Zürich. Das Grundstück hinter der Rentenanstalt soll demnächst Standort eines neuen, grossen Wohnbaues werden. Als Besitzerin zeichnet die Genossenschaft „Engehaus“; das zu erstellende Gebäude soll ebenso benannt werden. Architekt A. Cristofari hat schon verschiedene Projekte ausgearbeitet, die aber von der Baupolizei nicht genehmigt worden sind. Bei dem endgültigen, zur Ausführung bestimmten Projekt handelt es sich um einen Grossbau mit ruhiger Fassade, sechs Doppelwohnhäuser mit je zehn Drei- und Vierzimmerwohnungen enthaltend. Das ganze Areal umfaßt eine Fläche von 4000 m², von denen anfänglich 2500 m² überbaut werden; für den Rest ist die spätere Überbauung mit einem Block zu vierzig Wohnungen vorgesehen. Der zu erstellende Bau soll 90 m lang und 45 m breit werden und wird ein Parterre und fünf Geschosse umfassen. Falls sich keine baupolizeilichen Schwierigkeiten einstellen, würde das Haus noch mit einem Dachgarten versehen. Die Kosten der ersten Bauetappe betragen vier Millionen Franken.

Umbau des Gaswerkes der Stadt Zürich in Schlieren. Der Stadtrat verlangt vom Grossen Stadtrat zuhanden der Gemeindeabstimmung für den Umbau und die Erweiterung des städtischen Gaswerkes in Schlieren einen Kredit von 7 Mill. Fr., der sich auf die Jahre 1928 bis 1930 verteilen würde. Die Umbaute ermöglicht eine erhebliche Verbesserung der Betriebsverhältnisse und eine Verminderung des Arbeitsaufwandes, wodurch an Löhnen, Versicherung und Hauptunkosten jährlich 400,000 Fr. eingespart werden können. Zugleich wird dadurch die Gasproduktion für die nächsten zehn Jahre sichergestellt.

Renovation des St. Petersturms in Zürich. Schon seit dem Sechzehnten steckt der obere Teil des Petersturms in einem Gerüst. Seit einiger Zeit sind sämtliche vier Zifferblätter eingeschalt; die Stadt als Eigentümerin des Petersturmes gedenkt an diesem eine gründliche Renovation vorzunehmen. Das Turmdach wird seine ursprüngliche Schindelbedachung beibehalten. Zifferblätter und Zeiger aber sollen neu vergolbet werden. Der einstige Turmwohnraum, der bis anhin in Holz erstellt war, wird mit massiven Mägenwilersteinen ausgebaut; das ganze Turmwerk selbst wird, wo es nötig ist, ausgebessert und mit einer mit dem Mauerwerk korrespondierenden Farbe bestrichen. Die sehr umfassenden Arbeiten dürften sich bis ins nächste Jahr hinein erstrecken.

Ergänzung der eidgenössischen Waffenfabrik in Bern. Der Ständerat bewilligte den für die Ergänzung der eidgenössischen Waffenfabrik in Bern verlangten Kredit von 556,100 Fr.

Erweiterung der Hydrantenversorgung in Schwanden (Glarus). (Korr.) Der Regierungsrat des Kantons Glarus hat beschlossen, der Gemeinde Schwanden die zugesicherten Beiträge an den Ausbau des Hydrantennetzes im Gesamtbetrag von Fr. 23,421.40 aus der kan-

tonalen Brandassekuranzkasse als gesetzliche Subvention auszubehalten.

Bauverhandlungen in Luternbach (Solothurn). (Aus den Verhandlungen des Einwohnergemeinderates.) Turnhallebau: Die zur Unterzeichnung vorliegenden definitiven Bauverträge betreffend die Zentralheizungs- und Dachdeckerarbeiten, sowie die Erstellung der Blitzschutzanlage werden in ihrem Wortlaut genehmigt. In Bezug auf die Beschaffenheit des vorgesehenen Doppelziegeldaches wird nach einem längeren Meinungsaustausch der kompletten Schindelverschalung, gegenüber einem Dachpappenstreifenunterzug den Vorzug gegeben. Die erstere Ausführung (Schindelverschalung) wird von der in Betracht fallenden Dachdeckerfirma mit 2800 Fr. veranschlagt, während Dachpappenverschalung 2400 Fr. kosten würde. Für die Badeeinrichtung in der Turnhalle wird der Ankauf eines elektrischen Warmwasserboilers von 2000 Liter Inhalt von der Gesellschaft des Aare- und Emmenkanals in Solothurn beschlossen.

Hochschule und neues Bauen.

Dr. Karl Moser, Professor an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, schreibt im „Bund“:

I. Die Situation.

Die Baukunst hat sich trotz allen gegenteiligen, rückläufigen Bestrebungen noch nie stabilisiert. Der schöpferische Geist, der überall in Wirksamkeit tritt, den wir täglich bei allem Geschehen in der Natur beobachten können, drängt auch den Menschen zu unaufhaltsamen Fortschritten, die in seinen Werken sichtbar werden.

Wenn wir die Kunstgeschichte schöpferisch betrachten und nicht nur als statistische Wissenschaft hinnehmen, so können wir die stetige Bewegung, die keinen Tag und keine Stunde aussetzt, in Architektur, Malerei und Plastik beobachten.

Das Erfassen dieses Entwicklungsgesetzes ist notwendig zur richtigen Einstellung gegenüber der heutigen Bewegung.

Es ist charakteristisch für Zeiten besonders intensiven Lebens, daß die Menschen kein anderes Gewissen, kein anderes Können, kein anderes Schaffen, keine andere schöpferische Arbeit als diejenige der Gegenwart anerkennen konnten. Es gab kein Rückwärts-, sondern nur ein Vorwärtsschauen und damit ging Hand in Hand eine bewundernswerte Produktionssteigerung in reichster Differenzierung.

II. Bisherige Einstellung.

Die Architekturschulen des 19. und 20. Jahrhunderts waren und sind mehr eingerichtet auf formalwissenschaftliche Ausbildung als auf Entwicklung der schöpferischen Kräfte zum Gegenwartsdienste. Sie lebten als merkwürdige Institute außerhalb des täglichen Lebens. Die Studierenden wurden nur in seltenen Fällen mit den dringenden Bedürfnissen des Tages bekannt gemacht und empfanden in der Regel den Übertritt in die Praxis als peinigendes Erlebnis.

Das Bewußtsein, daß die Architektur mehr ist als ein geschicktes Formen- und Phantasiespiel, etwas anderes ist, als Kunstwissenschaft, und daß mit schematischer Behandlung niemals Gegenwartsanfordernisse erfüllt werden können, bricht sich erst jetzt Bahn.

Die größtenteils negativen Resultate haben denn auch mit Recht dazu geführt, das Hochschulstudium für Architekten zu diskreditieren.

III. Neue Gesichtspunkte im Allgemeinen.

Fortschritte der Technik, sachliche, problemgemäße Lösungen bei Ingenieurwerken und in der Maschinenindustrie öffneten die Augen und weckten das Verlangen,